

schen Werke (die aber einleitend nicht genannt sind) und auf die Literaturangaben bei den Beschreibungen der einzelnen Codices verweist. Schließlich würde es auch die Aufmerksamkeit des Lesers für paläographische Besonderheiten wecken, wenn bei den Erläuterungen der Tafeln auf charakteristische Eigenheiten der betreffenden Schrift hingewiesen würde (z. B. Tafel 40 b die für das karolingische Skriptorium von Tours bezeichnende Verwendung von Halbunziale beim Textbeginn usw.). Am Schluß des Buches findet sich eine Zusammenstellung von Alphabeten der Hauptschriftarten, die aus einzelnen auf den Tafeln vertretenen Handschriften gewonnen ist. J. Autenrieth.

H. K l o s, Neue Fragmente des Hilarius-Papyruskodex. *MIÖG.* 63 (1955) 47—52. — Es handelt sich um zwei Fragmente, die aus Privatbesitz zum Vorschein kamen und dem berühmten Cod. 2160* (Mitte 6. Jh.) der Österr. Nationalbibliothek angehören. Das eine Fragment (fol. 74 ter r (und v) b) ergänzt das 1896 in St. Florian aufgefundene Fragment, während das zweite als fol. 44 bis (und bis v) dem Codex einzufügen ist. Der Vf. hat den Text abgedruckt und Photographien aller vier Seiten beigegeben. H. P.

Nomenclature des écritures livresques du IXe au XVIe siècle. Premier colloque international de paléographie latine, Paris 28—30 Avril 1953 (Colloques internationaux du Centre National de la recherche scientifique, Sciences humaines 4) Paris 1954, 54 S. — Das internationale paläographische Kolloquium legt hiermit seine drei Hauptreferate vor, die sich um eine einheitliche Nomenklatur der verschiedenen Schriftarten bemühen. — B. B i s c h o f f, La nomenclature des écritures livresques du IXe au XIIIe siècle (S. 7—14), unterscheidet karolingische, frühgotische und gotische Minuskel. Die frühgotische Schrift meldet sich zuerst in Nordfrankreich um 1070 mit ihren wichtigsten Merkmalen an: einheitliche Ausrichtung der Schaftbasen und Bogenbrechung, wozu bereits im 12. Jh. Frühformen von Bogenverbindungen kommen. — G. J. L i e f t j n c k, Pour une nomenclature de l'écriture livresque de la période dite gotique (S. 15—34), stellt in der niederländischen Buchschrift bis zum Ende des 15. Jhs fünf Perioden fest; in der Hierarchie der Schriften ist ein stetes Aufsteigen der 'unteren' Schriftarten zu beobachten. — G. B a t t e l l i, Nomenclature des écritures humanistiques (S. 35—44), schlägt folgende Bezeichnungen vor: vorhumanistische Gotik, gotisch-humanistische, humanistische, kursive humanistische, kurrente humanistische Schrift und humanistische Kanzleischrift. — 44 Schriftproben, deren Reproduktion leider manchmal etwas zu wünschen übrig läßt, illustrieren die Ausführungen.

E. H. K a n t o r o w i c z, The Carolingian King in the Bible of San Paolo fuori le mura, *Late Classical and Mediaeval Studies in Honor of A. M. Friend jr.*, hg. v. K. Weitzmann, Princeton N. J. 1955, University Press, S. 287—300, 1 Tf. nach S. 288. — Die Bibel, die der zweiten Hälfte des 9. Jhs angehört, ist einem König Karl gewidmet, unter dem fast durchweg Karl III. (d. Dicke) verstanden wurde. Vf. tut nun überzeugend dar, daß es sich um Karl d. Kahlen handelt, dem das Werk höchstwahrscheinlich anlässlich seiner zweiten Heirat mit Richildis 870 gewidmet wurde. Eine ikonographische Beobachtung zeigt die Hs. in sehr enger Beziehung zu der von A. M. Friend für S. Denis in Anspruch genommenen Hs. Paris BN. lat. 1141 — eine Beobachtung, die für das Problem der 'Schule von Corbie' von großer Bedeutung ist und von zuständiger Seite weiter untersucht werden muß.

R. I. H e s b e r t, L'évangélaire de Zara (1114), *Scriptorium* 8 (1954) 177—204, Tf. 20—21, macht ein aus Zara stammendes Evangeliar in beneventanischer Schrift bekannt (Hs. Berlin theol. lat. qu. 278), das auf 1114 zu